

Beziehungen der *beata stirps* der ungarischen Arpaden zu ihren nördlichen Nachbarn (Gábor Klaniczay, Matthias Werner) oder wegen der häufig geübten, mitunter auch kontrastierenden Vergleiche mit den Kulturen vor allem der Heiligen Wenzel, Adalbert, Stanislaus oder Hedwig, so daß die Lektüre des gesamten Bandes auch für den Ostmitteleuropafachmann ein Gewinn sein wird.

Marburg a. d. Lahn

Winfried Irgang

Kirchen und Bekenntnisgruppen im Osten des Deutschen Reiches. Ihre Beziehungen zu Staat und Gesellschaft. Zehn Beiträge. Hrsg. von Bernhart Jähniß und Silke Spieler. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1991. 260 S.

Die „historische Fachtagung“ 1988 der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen war einem speziellen Aspekt des „Zusammenlebens der Völker und Bevölkerungsgruppen in den östlichen Ländern des Deutschen Reichs und in den östlich angrenzenden Nachbarländern“ (S. 7) gewidmet: Konfessionsfragen. Robert Stupperich faßt die traditionelle Auffassung von „Kirche und Konfession in den deutschen Ostgebieten“ zusammen, leider mit einigen Fehlern: 1721 gab Schweden keineswegs „seine letzten deutschen Besitzungen, vor allem Vorpommern, zurück“ (S. 22), sondern nur Vorpommern bis zur Peene, die richtigen Schreibweisen sind *Schwenckfeld* und *Lyck* (S. 24); machte wirklich „die polnische Bevölkerung der Provinz Posen nationale und konfessionelle Beweggründe geltend, um Sonderrechte zu erringen“ (S. 25)? Dafür wird „den dem slavischen Volkskreis zugehörenden Masuren ... eine weiche Gemütsart nachgesagt“ (S. 27)! Und den Schlesier Carl Hauptmann klassifiziert S. als „Ostpreußen“ (S. 29) ...

„Preußens Pilgerväter. Die Hugenotten in Brandenburg, Pommern und (Ost-)Preußen“ würdigt angemessen Thomas Klingebiel, „Die böhmischen Brüder und ihre Beziehungen zu Deutschland“, bis auf den Hussitismus zurückgreifend, ebenso kenntnisreich Herbert Patzelt (Druckfehler wie Thomas *Garrigue* Masaryk, S. 47, passim im Band zu verzeichnen, sind vermeidbar). Guntram Philipp hat seinen Vortrag zu einer in 156 Anmerkungen reich dokumentierten und durch mehrere Abbildungen illustrierten Untersuchung „Die Sozial- und Wirtschaftsstruktur und die kulturellen Ausstrahlungen der Herrnhuter Brüdergemeinde in Schlesien im 18. und 19. Jahrhundert“ (S. 71–130) erweitert. Eine andere Minderheit innerhalb des schlesischen Protestantismus, „Die Reformierten“ in Schlesien, darunter auch die von Patzelt erwähnte „böhmische“ Gemeinde in Hussinetz bei Strehlen, von den Anfängen bis 1945 untersucht Ulrich Hutter-Wolandt. Gerhard Brandtner gibt einen Überblick über „Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme in Preußen“. Eine vielfach vergessene, 1830 im Widerstand gegen die Altpreußische Union entstandene Gruppe, die preußischen Altlutheraner „zwischen Selbstbehauptung und Staatstreue“ behandelt Werner Klän unter dem Titel „Um Kirche und Bekenntnis“ bis zur Anerkennung durch den Freistaat Preußen im Jahr 1930 (mit Quellenanhang).

Die „Philipponen“, russische Altgläubige, siedelten sich seit 1828 in Ostpreußen im Süden des Kreises Sensburg an, wo heute noch in Masuren die letzten Reste dieses „Russischen Altgläubigentums auf deutschem Boden“ zu finden sind, das Gerd Stricker behandelt. Hans Hecker verfolgt im historischen Längsschnitt „Religiöse Minderheiten und Politik in Danzig“, Bastiaan Schot unter Heranziehung von Akten des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin und des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Bonn – ohne Berücksichtigung polnischer Quellen oder Literatur – unter der Überschrift „Kirche, Staat, Nationale Minderheit“ die „Lage der evangelischen Kirche [!] in der Republik Polen in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen“. Im Mittelpunkt steht der Konflikt zwischen der Evangelischen Kirche der Union und der von

Julius Bursche geleiteten Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, wobei er einen weiteren, wenn auch im Detail differenzierten Beitrag zum in den deutschen Quellen (vgl. S. 251 oben, wo der Autor meint, der deutsche Generalkonsul hätte Bursche „durchschaut“) und der deutschen Literatur verbreiteten negativen Burschebild leistet, das jetzt Bernd Krebs in seiner Dissertation gründlich kritisiert und revidiert hat¹.

Der schlecht redigierte Tagungsband, bei dem leider kein Register Querverbindungen ermöglicht, enthält Beiträge unterschiedlicher Qualität. Bernhart Jäh nig betont eingangs in seinem Resümee aller zehn Beiträge, daß „die wesentlichen historischen Konstellationen meist nur beispielhaft vorgestellt werden“ konnten, doch vermißt man zum Beispiel einen Beitrag über den für das deutsch-polnische Verhältnis im preußischen Osten konstitutiven Kulturkampf oder über die Rolle des Zentrums in Oberschlesien, d. h. Untersuchungen über den politischen Katholizismus. Die Summe der hier behandelten Teile vermittelt keinen Begriff von der Problematik des Ganzen.

Herne

Wolfgang Kessler

1) BERND KREBS: Nationale Identität und kirchliche Selbstbehauptung. Julius Bursche und die Auseinandersetzung um Auftrag und Weg des Protestantismus in Polen 1917–1939 (Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 6), Neukirchen-Vluyn 1993.

Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von Klaus J. B a d e. Verlag C. H. Beck. München 1992. 542 S., 84 Abb. i. T., 11 Ktn. DM 68,—.

Anlaß dieses Sammelwerkes, zu dem 33 Historiker/innen und Sozialwissenschaftler/innen beigetragen haben, war die aktuelle Diskussion um die „neue Völkerwanderung“ in den Jahren 1990/91. Ausländer, Asylanten, Kriegsflüchtlinge und Aussiedler sind soziale Gruppen, die Politik und Gesellschaft vor schwierige Aufgaben stellen: „Vor dem Hintergrund der öffentlichen Auseinandersetzungen um aktuelle Wanderungsfragen und Integrationsprobleme“ soll, schreibt Klaus J. B a d e im Vorwort (S. 9), „das Buch exemplarisch vertiefte Einblicke in die Vielfalt der Grenzerfahrungen von Deutschen im Ausland und ‚Fremden‘ in Deutschland als Ergebnis der Wanderung von Menschen über Grenzen, der Verschiebung von Grenzen über Menschen und der Ausgrenzung von ‚Fremden‘ innerhalb der Grenzen selbst“ bieten. Ziel dieser Gemeinschaftsarbeit war kein Handbuch oder Lexikon, sondern – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – eine gut lesbare Einführung in die Problematik in Geschichte, Gegenwart und naher Zukunft. In der „Einführung: Das Eigene und das Fremde – Grenzerfahrungen in Geschichte und Gegenwart“ problematisiert B. die scheinbar eindeutigen Begriffe durch Gegenüberstellung von Begriffspaaren wie ‚Deutschland‘/ ‚Ausland‘ oder ‚Deutsche‘/ ‚Deutschsprachige‘ und erläutert Konzeption und Ziel des Bandes: „Es geht dabei nicht nur um Politik, Gesetze und Institutionen oder um fremdenfreundliche Sympathiewerbung . . . Es geht auch um eine kollektive Sensibilisierung vor dem Hintergrund ‚eigener‘ Erfahrungen mit ‚Fremden‘“ in Geschichte und Gegenwart. Der erste Teil (Kapitel 1–3, S. 29–268) behandelt „Deutsche im Ausland“, der zweite (Kapitel 4–7, S. 269–464) vor den im Anhang nachgestellten Anmerkungen „Fremde in Deutschland“. Die Anmerkungen enthalten weiterführende Literatur, eine Auswahlbibliographie wäre nützlich gewesen. Abbildungen ergänzen die Beiträge.

Im ersten Kapitel „Ostströme: kontinentale Auswanderung“ skizziert Volker P r e s s die mittelalterliche Siedlungsbewegung und ihre Fortsetzung in der frühen Neuzeit. Siedlungsbewegungen im Mittelalter und im 18./19. Jh. spielen auch bei den „Deutschen in Rumänien“ (Holm S u n d h a u s s e n) und den „Deutschen in Ungarn“ (Gün-